

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 625

Ahrensburg, Donnerstag, den 26. April 1883

6. Jahrgang.

## Russische Studenten.

Von den russischen Studenten und Studentinnen ist schon Manches geschrieben worden, was schier unglaublich klang, aber allen bisher gehörten Excentricitäten setzen die neusten Vorfälle in Warschau die Krone auf. Der nackte Thatbestand der Ursache der am Dienstag und Mittwoch stattgehabten Krawalle ist kurz folgender: Der Kurator der Universität, Apuchtin, wurde in seinem Audienzsaale in der Universität, in Anwesenheit vieler Personen, worunter auch mehrere Damen, von einem Studenten der Medizin, Zutowicz, einem Russen, wiederholt geohrfeigt. Apuchtin hatte darauf wiedergeschlagen. Zutowicz, gegen den die Staatsanwaltschaft sofort die Untersuchung eingeleitet hat, ist verhaftet und nach der Citadelle überführt worden. Der Grund, welcher den Studenten zu seinem merkwürdigen Attentat veranlaßte, ist noch nicht ermittelt, aber jedenfalls giebt die Thatfache in hohem Maße zu denken. Die Folge davon waren auch die bereits bekannten Studentenkrawalle, zu deren Verhinderung Militär und Polizei herbeigezogen werden mußte.

In etwa einem Monat steht die Krönung des Kaisers Alexander in Moskau bevor, die man vielfach als ein Zeichen dafür zu deuten versucht hat, daß dem Treiben der Nihilisten- und Terroristenpartei in der Hauptsache nun endlich Einhalt geboten worden, aber anlässlich solcher Vorfälle, wie der jüngste in Warschau einer ist, muß man doch ein gelindes Bedenken gegen die Sicherheit in Rußland hegen.

Daß ein Student einen hohen kaiserlichen Beamten vor aller Welt ohrfeigt, ist ein Vergehen, welches seine exemplarische Strafe verdient, aber man kann doch nicht umhin, zu fragen, was denn vorgefallen ist, damit dieser Skandal überhaupt in Scene gehen konnte. Der Kurator Apuchtin

scheint nichts weniger als schuldlos zu sein, denn sonst würde sich der Telegraph nicht darüber in ein solch absolutes Schweigen hüllen, wie es jetzt der Fall ist. Es scheint einmal wieder die alte Geschichte von russischer Beamtenwillkür zu sein, gegen die sich jeder auf eigene Faust sein Recht sucht, denn — der Czar ist weit, heißt es bekanntlich in Rußland.

Wohin führen aber solche Tendenzen? Dahin, wohin sie längst geführt, zum Nihilismus, und bekanntlich sind es besonders die Studenten gewesen, welche zu diesem letzteren ein starkes Contingent gestellt und wohl immer noch stellen, und dadurch die allgemeine Sicherheit immer wieder von Neuem gefährden. Die Krönung in Moskau steht vor der Thür, Czar Alexander sollte sich den Schaden in seinem Reiche gegenüber nicht länger die Augen schließen, sondern endlich den Schritt thun, den sein Vater kurz vor seinem Tode gehen wollte, den der Reformen. Ein an und für sich nicht bedeutender Vorfall zieht oft die folgenschwersten Ereignisse nach sich, wer weiß, was die Ohrfeigen, die der Kurator der Universität Warschau erhalten, in der Zukunft bringen werden?

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 24. April. Die Eröffnung des neuen Kirchhofes wird wohl noch etwas verschoben werden müssen. Da die ungünstige Witterung die Fertigstellung der erforderlichen Erdarbeiten und Anpflanzungen verhindert hat, so ist seitens des Kirchenvorstandes bei dem Konsistorium um eine Verlängerung der Frist, welche für die Schließung des bisherigen Kirchhofes gesetzt war, bis zum 1. Juni d. J. nachgesucht worden.

† Trittau, 21. April. Vorgestern gegen Mittag ertönte das Trompetensignal der frei-

willigen Feuerwehr, es brannte in Wighave das Haus und die Scheune des Gemeindevorstehers Hrn. Knaack. Eine Kuh kam in den Flammen um, zwei andere mußten getödtet werden, da sie zuviel vom Feuer gelitten hatten. Auch Hr. Knaack trug einige Brandwunden davon, da er sich zu lange in dem brennenden Gebäude aufgehalten hatte. Um 6 Uhr rückte die Feuerwehr hier wieder ein. Das Feuer soll durch den Schornstein entstanden sein.

— Von den hier kürzlich geborenen Drillingen, worüber wir berichteten, sind die beiden Knaben bereits gestorben.

Wandsbek, 23. April. Auch in unserer Stadt ist neuerdings beschlossen worden, eine kommunale Sparkasse zu gründen. Die Prüfung dieser Angelegenheit ist neuerdings seitens der Stadtkollegien einer Kommission überwiesen worden.

Neumünster, 23. April. Der Landesverein für innere Mission hielt heute hierselbst eine Generalversammlung ab, in welcher die Gründung einer Arbeiter-Kolonie für Schleswig-Holstein beraten und beschlossen wurde. Herr Pastor Bruhn-Jensburg führte in einem längeren Vortrage aus, daß gegen die überhand nehmende Landplage der Vagabondage nicht Polizei und Staat alleine helfen könnten, nur von der barmherzigen Liebe sei Abhilfe zu erwarten. Hr. Landrath Baron von Heinke gab eine statistische Uebersicht über die Zunahme der Vagabondage; darnach wurden in Schleswig-Holstein angehalten 1878 7553 Bettler, der Korrigendenanstalt überwiesen 1047; 1879 angehalten 9516, überwiesen 1391; 1880 angehalten 10,102, überwiesen 1420; 1881 angehalten 12,505, überwiesen 1649; 1882 angehalten 14,003, überwiesen 1652. Es wurde eine aus 12 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt und dieselbe beauftragt, baldmöglichst ein geeignetes Grundstück zu erwerben und dasselbe

## Auf Irrwegen.

Novelle von E. Calm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ferrandez begleitete den Grafen aus dem Zimmer und sah, wie er auf der Treppe dem jungen Welding begegnete.

„Ah, Herr Welding,“ sagte er, „welch seltene Ueberraschung! Bitte, treten Sie näher.“

„Ich liebe die Umschweife nicht,“ begann der Sekretär, als sie sich im Zimmer befanden, „und will gleich mit dem Zweck meines Kommens hervortreten. Da ich eben Sarembo von Ihnen gehen sah, muß ich fast annehmen, daß er in derselben Absicht hier war, wie ich.“

„Sie würden mich glücklich machen, wenn Sie, wie er, mir Gelegenheit geben wollten, Ihnen dienlich zu sein,“ sprach Ferrandez, ihn zu einem Sitz führend.

„Ich habe in der That eine Bitte. — Sie wissen, daß wir Beide, Roman und ich, Fräulein Malven lieben. Daß meine Neigung die ältere ist, daß sie von dem Moment datirt, wo ich die Dame zum ersten Mal sah, daß ferner Fräulein Malven das erste weibliche Wesen, welches je für mich existirte, mag hier nicht in Betracht kommen.

Roman glaubt wenigstens, sie zu lieben wie ich, und, von seinem Standpunkt aus gesehen, hat er also mit mir gleiches Recht. Sie wissen auch, daß wir beschlossen hatten, unsere stillen Huldigungen gemeinsam fortzusetzen, bis die Dame selbst zwischen uns entscheide.“

„Roman sprach mir davon, ja.“

„Nun aber wird er ungeduldig, auch mich martert diese Ungewißheit, und ich bitte daher Sie, der wie kein Anderer Einfluß auf Fräulein Malven besitzt, ihr meine Gesinnungen bekannt zu machen und ihre Meinung zu erforschen.“

„Ehe ich zusage, muß ich gestehen, daß Sarembo vor einer Viertelstunde in der That ganz dasselbe Ansuchen an mich stellte.“

„Daß ich trotzdem auf meiner Bitte beharre, mag Ihnen beweisen, wie groß das Vertrauen ist, das ich in Ihren Gerechtigkeitsinn setze.“

„Ich werde mich desselben würdig zeigen. — Aber ehe ich vorgehe, wollen Sie — ich bitte um Verzeihung — mir, damit ich vor der Dame nicht in zu peinliche Situation gerathe, sagen, ob wenigstens Einer von Ihnen größere Hoffnungen —“

„Begünstigt ist offenbar mehr Roman worden,“ sprach Welding seufzend. „Es gab freilich eine Zeit, wo ich glaubte, ihr nicht völlig gleichgültig zu sein, aber seit dem Augenblick, wo ich mich ihr zu nähern wagte, weicht sie mir förmlich aus, sodaß

ich, um ganz offen zu sein, in diesem Augenblick so gut wie gar keine Hoffnung hege.“

„Und doch würde dich eine traurige Gewißheit zerschmettern“, dachte Ferrandez, dem gleich im Moment der ersten Bekanntschaft der furchtbare Ernst in des jungen Mannes Charakter nicht entgangen war, mit einem Blick auf sein düsternes Antlitz.

„Sie müssen auch nicht vergessen,“ sprach er tröstend, „daß eine so viel umworbene Dame schwerer zu beurtheilen vermag, als jede Andere.“

„Viel umworben, ja,“ sagte Welding zähneknirschend, „sogar von Männern, von denen man glauben sollte, sie könnten ihre Aufmerksamkeit nach einer andern Seite wenden.“

„Sieh da, er hat ebenso gut beobachtet wie ich,“ dachte Ferrandez, der nie die eigenthümliche Reizbarkeit Weldings, wenn von dem Baron und seinen Vorzügen die Rede war, übersehen hatte.

„Ah, ah,“ warf er lächelnd hin, „nehmen Sie sich in Acht, greifen Sie nicht die Ritter ohne Furcht und Tadel, nicht das Musterbild unserer Gesellschaft an!“

„Wie, Sie meinen auch?“ rief Welding, wild emporfahrend.

„Ich meine, daß wir uns Beide geirrt haben, mein Freund, die Tugend des Herrn von Buchfeld ist doch wohl über jedem Zweifel erhaben.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

[2]

jedenfalls zum Winter für die Aufnahme von Kolonisten bereit zu stellen.

**Schleswig, 23. April.** Die königliche Regierung hat Veranlassung genommen, in einem erneuerten Erlasse die Sonntagsfeier in der Provinz vor Störungen zu wahren, nachdem die geltenden Bestimmungen, die Feier der Sonn- und Festtage betreffend, vielfach ungenügend beachtet worden sind. Die Regierung hat die Bemerkung gemacht, daß festliche Zusammenkünfte, Wanderversammlungen, Verbandstage der verschiedenen Vereine und Innungen, ferner Pferderennen und Thierschauen auf Sonntage verlegt werden, wobei die Erwägung zu Grunde liegen möge, daß den Vereinsmitgliedern sowie der Bevölkerung überhaupt die Teilnahme daran erleichtert werde, wenn für diesen Zweck nicht ein Arbeitstag geopfert zu werden brauche; so lobenswerth nun auch die Ziele der meisten Vereine seien, so könne doch nicht übersehen werden, daß jene Veranstaltungen zu einem großen Theile darauf abzielten, den Teilnehmern eine möglichst ausgiebige Unterhaltung zu verschaffen und daß diese Seite gegenüber den Bewohnern des Ortes, wo die Versammlung stattfindet, fast ausschließlich hervortrete. Es sei deswegen nicht zu billigen, wenn die Ortspolizeibehörden anscheinend ohne Bedenken dulden, daß im Widerspruch mit der Sabbathordnung vom 10. März 1840 während der Feiertagszeit öffentliche Versammlungen, Aufzüge zum Theil mit Musik, lärmende Uebungen stattfinden. Es sei seitens der Behörden fortan entschieden darauf zu halten, daß die gesetzlichen Vorschriften gebührend beachtet würden; die Veranstalter derartiger Feste seien darauf hinzuweisen, daß und welche Veränderungen und Einschränkungen des Programms bei der Wahl eines Sonntags unerlässlich seien; keineswegs dürfe in jedem Fall von einer regierungsgünstig erteilten Dispensation von den gesetzlichen Vorschriften abgesehen werden. Die Regierung beehlt es sich vor, Dispensationen in beschränktem Maße zu erteilen; sie wird jedoch dem Gesichtspunkte Geltung verschaffen, daß es in keiner Weise gerechtfertigt erscheine, wenn unter Mißachtung des Gesetzes die Einwohnerschaft ganzer Orte durch Gesellschaften von Vergnügungsreisenden um ihre Sonntagsfeier gebracht und Vereinsfeste ohne Weiteres in die Zeit der Sonntagsfeier verlegt werden. Die Regierung erwartet, daß die Polizeibehörden künftig dem Vorstehenden entsprechend verfahren und macht dieselben dafür verantwortlich, daß sie bei den erwähnten Anlässen pflichtmäßig für die Aufrechterhaltung der Achtung vor dem Gesetze eintreten und gegen Zuwiderhandelnde mit Nachdruck einschreiten werden.

**\* \* Kleine Mittheilungen.** Durch einen kaiserlichen Erlaß vom 12. d. M. ist bestimmt worden, daß aus der Ersatzreserve erster Klasse zu einer 10-wöchentlichen Uebung 16,000 Mann einzuberufen sind und zwar 13,340 Mann bei

der Infanterie, 360 bei den Jägern, 1320 bei der Fuß-Artillerie und 980 bei den Pionieren. Zu einer 4-wöchentlichen Uebung werden zusammen 13,700 Mann einberufen, welche im vor. Jahre zum ersten Male geübt haben. — Die Generalstabs-Uebungsreisen, welche in diesem Jahre bei dem 9. Armeekorps (Schleswig-Holstein) stattfinden, will Generalfeldmarschall Moltke persönlich leiten.

**Hamburg.**

In der Sitzung des Geschworenengerichts am Montag wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt gegen den Arbeiter Nicolaus Heinrich Willhöft, 1844 zu Mollhagen geboren, wegen Nothzucht, versuchter Nothzucht in idealer Konkurrenz mit Blutschande und gewaltthamer Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Frauenzimmer unter 14 Jahren. Die Geschworenen bezahen sämtliche Schuldsfragen unter Ausschluß mildernder Umstände, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

**Politische Umschau.**

**Deutsches Reich.**

Die Mitglieder unseres Kaiserhauses haben Berlin jetzt sämmtlich verlassen; der Kaiser weilt in gewohnter Thätigkeit und Rüstigkeit in Wiesbaden, während die Kaiserin, seine hohe Gemahlin, in Baden-Baden Stärkung sucht. Das kronprinzliche Paar ist mit der Prinzessin Victoria nach Oberitalien abgereist, und die übrigen Herrschaften haben bereits ihre Villegiaturen in Potsdam und Umgebung bezogen. Vor der Abreise wohnte der Kronprinz am Sonnabend mit dem Prinzen Wilhelm der feierlichen Beisehung des verewigten Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bei.

Während der zweiten Hälfte der verfloffenen Woche haben, mit Ausnahme des Sonnabends, der Reichstag und das preuß. Abgeordnetenhaus neben einander ihre Sitzungen abgehalten, und so soll es auch bis zur Mitte dieser Woche bleiben, wo dann ein definitiver Beschluß für die Zukunft gefaßt werden soll. Der Reichstag hat in den Tagen vom Donnerstag bis Sonnabend die fünf ersten Paragraphen der Krankenkassenvorlage durchberathen. Hauptfächliche Debatte erregten nur die drei ersten Paragraphen, welche die Zwangsversicherung der gewerblichen und landwirthschaftlichen Arbeiter gegen Krankheit festsetzen, und wogegen von fortschrittlicher und sezessionistischer Seite opponirt wurde. Die Annahme der Vorlage erfolgte aber doch, und zwar sind auch die landwirthschaftlichen Arbeiter dem Zwange unterworfen, obwohl von der Regierungseite energisch dagegen gesprochen wurde.

In militärischen Kreisen verlautet, daß der Major Jchr. von der Goltz vom großen Generalstabe demnächst in türkischen Dienst treten werde,

um den dortigen Generalstab nach preussischem Muster zu organisiren. — Rund 16,000 Ersatzreservisten erster Klasse werden in diesem Jahre zur ersten zehnwöchentlichen Uebung einberufen werden.

Eine bedenkliche Zunahme zeigt sich in der Frequenz der preussischen Strafanstalten. 1880/81 waren 143,478 Personen detinirt, 1881/82 hingegen 153,751, d. s. 7,16 Procent mehr.

In den betr. Kommissionen des Reichstages rep. des preuß. Abgeordnetenhauses ist abgelehnt der fortschrittliche Antrag auf Einführung von Gesellen-Innungen, die Kanalarvorlage der Regierung und dann die Anträge zur Gewerbeordnungsnovelle, betr. die Militärwerkstätten und Cantinen, die letzteren erwiesen sich als überflüssig, nachdem der Kriegsminister bestimmte Erklärungen abgegeben, daß allen Auswüchsen energisch entgegengetreten werden solle.

**Oesterreich-Ungarn.**

In Wien droht eine Bäckerstrike auszubrechen. Die Bäckergesellen haben sich zusammengethan und den Meistern eine Reihe von Forderungen übermittelt, deren wichtigste die Einführung einer neunstündigen Normalarbeitszeit und die Gewährung eines Minimalwochenlohns von 11 bis 15 fl. sind. Die Meister erklären, auf die Forderungen nicht eingehen zu können, wenn dieselben alle bewilligt würden, müßte eine sofortige Erhöhung des Gebäckpreises eintreten. Die Behörden haben ihre Mitwirkung zur Beseitigung des Streikes zugesagt, vor Allem sollen die abkömmlichen Militärbäcker zur Verfügung gestellt werden. Die Bäckermeister wollen, falls es Ernst wird, die Lugsbäckerei nächste Woche einstellen. In Wien und den Vororten, welche zur Genossenschaft gehören, sind in letzter Zeit etwa 3000 Bäcker gesellen beschäftigt gewesen. Die Zahl der Meister beläuft sich etwa auf 800. Man erwartet, daß trotz der seit längerer Zeit betriebenen sehr intensiven Agitation, nicht mehr als höchstens 2000 Gesellen sich an der Arbeitseinstellung betheiligen werden.

**Frankreich.**

Marseille, 23. April. Am Sonntag Abend flog in St. Chamas ein 3000 Kilo Pulver enthaltendes Pulvermagazin in die Luft. Die durch die Explosion herbeigeführte Feuersbrunst legte sieben große Nebengebäude in Asche; es gelang nur mit großer Anstrengung, die Explosion eines zweiten Pulvermagazins, welche die ganze Stadt gefährdete, zu verhüten. Ein Mann verlor das Leben.

Aus Marseille wird gemeldet: Der Strike der Hafnarbeiter ist beendet; am Sonnabend waren bereits gegen 2000 Arbeiter wieder auf den Quais beschäftigt, in den nächsten Tagen werden die übrigen Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen. Zwei Arbeiter werden als Haupturheber des Streikes gerichtlich verfolgt. In Toulon wird die Ausrüstung von Transporthochschiffen für die Expedition nach Tonkin vorbereitet.

„Um, das müssen Sie nicht Solchen jagen, die ihn kennen, so lange ihre Gedächtniß reicht.“

„Ach, gehn Sie doch, lassen Sie sich damit nicht in der Gesellschaft hören, lieber Freund. — Der Baron, den man wie einen Heiligen verehrt!“

„Ich war einst Zeuge, wie ein junger Mann, der ihn wahrhaft als seinen Heiligen anbetete, grausam aus seinen Illusionen gerissen wurde,“ lachte Welling, dessen Empörung keine Grenzen mehr kannte. „Der Baron zeigte ihm seinen wahren Charakter und der Aermste erstarrte wie vor einem Medusenbild.“

„Sie meinen Walter Harden, den einstigen Oberverwalter des Gutes Buchfeld?“ fragte der Mexikaner, und die Aufregung benahm seiner Stimme jeden Ton.

Welling starrte ihn entsetzt an.

„Was wissen Sie davon?“

„Sie haben zu viel gesprochen, um jetzt aufhören zu können. Um der Gerechtigkeit willen, sagen Sie Alles, was Sie wissen!“

Der junge Mann barg einen Moment unschlüssig sein Gesicht in den Händen; es ward so still im Zimmer, daß man nur die schweren Athemzüge der Beiden hörte.

Des Mexikaners großes Auge hing regungslos an seinem Gegenüber, er preßte die Hand auf sein wild schlagendes Herz.

„Ich war ein vierzehnjähriger Knabe, der Sohn des Gärtners auf Buchfeld,“ begann Welling mit stocder Stimme, „als ich Zeuge der erwähnten Unterredung wurde. Ich befand mich eines Abends in dem Kabinet des Barons, um die Vasen seines Schreibtisches mit frischen Blumen zu versehen. Da trat Herr von Buchfeld herein und befahl dem Diener, Herrn Harden zu ihm heraufzuführen. Mich verabschiedete er darauf freundlich, wie er pflegte, ich mußte gehen und warf vergebens sehnsüchtige Blicke nach meinem Taschenmesser, das auf dem Tisch liegen geblieben. Um es nicht im Stich zu lassen, blieb ich hinter der Glasthür des Balkons stehen und hörte von dort aus jedes Wort, das im Zimmer gesprochen wurde, nachdem Herr Harden eingetreten war.“

„Der Baron hatte von seinem Gutsnachbarn, dem Grafen Saremba, dem Vater Romans, eine namhafte Summe geliehen, um sein in gewagten Spekulationen verlorenes Vermögen zu restauriren. Bei der Schuldverschreibung hatten Herr Harden und der Inspektor Sarembas als Zeugen fungirt; letzterer aber war bald danach gestorben. Nun theilte Buchfeld dem jungen Manne mit, daß er nicht im Stande sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen, ohne sich zu ruiniren, daß er deshalb gezwungen sei, die Schuld abzuleugnen, und daß er, um Saremba vollständig machtlos zu machen,

nichts weiter als die Zusage Herrn Sardens bedürfe.“

„Ich erinnere mich heute deutlich der rührenden Bestürzung des jungen Verwalters, der bis dahin den Baron als sein Ideal verehrt hatte. Ich erinnere mich auch deutlich seiner flehentlichen Bitten an Buchfeld, nicht so vom rechten Wege zu weichen, ihm diese Zumuthung zu erlassen. — O, und psui über die schändliche Ueberredungskunst des älteren Mannes! Ich kann nicht für mich gut sagen, ob ich bei solcher zärtlichen, tief eingewurzelten Neigung für meinen Wohlthäter nicht unterlegen wäre. Damals war mir, als müßte ich hervorstürzen und Herrn Harden erbitten helfen. Der junge Mann muß ein sehr starkes Gefühl für Recht und Unrecht gehabt haben, denn er blieb standhaft und erklärte, sein Gewissen nicht beslecken zu wollen.“

„Und dann?“ fragte Ferrandez.

„Und dann zeigte ihm zuletzt der Baron Sarembas Schuldverschreibung, die in seinem Beiß war, und erklärte, Pfarrer Egbert, der Vater von Sardens Brant, welcher dem Sohn des Grafen Unterricht erteilte, habe ihm dieselbe verschafft, und er würde, wenn Walter ihn zum Aeußersten treibe, da er einmal die Summe nicht beschaffen könne, wenigstens seinen Mitschuldigen auch der Gerechtigkeit zuführen. Dem jungen Manne bliebe nun die Wahl, entweder dem Baron den Willen

**Großbritannien.**

London, 22. April. Sonnabend Abend fand in der Nähe einer der Regierung gehörenden Waffenfabrik in Enfield eine Explosion statt. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Unmittelbar nach der Explosion sah man von dem Explosionsorte zwei Männer weglaufen.

Am Sonnabend zerstörte in Liverpool ein Feuer drei große, vorwiegend Baumwolle enthaltende Magazine, der entstandene Schaden wird auf 250,000 Pfd. Sterl. geschätzt.

**Schweden und Norwegen.**

Christiania, 24. April. Der Odelsthing nahm diese Nacht 1 Uhr mit 53 gegen 32 Stimmen den Antrag des Protokoll-Comites, sämtliche Staatsräthe in Anklagestand zu versetzen, an.

**Rußland.**

Für die Krönungsfeier werden besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen. Eine besondere Polizeiwache wird organisiert, welche aus 190 erfahrenen Polizeioffizieren, 60 District-Oberaufsehern und 200 Gensdarmen besteht. Das vereinigte Gardecorps, welches zur Krönungsfeier nach Moskau befohlen ist, wird aus 19 Generälen, 619 Offizieren, 12,515 Mann Gemeinen, 3613 Mann Kavallerie und 22 Geschützen bestehen. Die Truppen werden vom 2. Mai an nach Moskau befördert werden und am 19. Mai in voller Stärke dort versammelt sein.

**Türkei.**

Aus Konstantinopel meldet man den in Bagdad erfolgten Tod Suleiman Paschas, des türkischen Generals, der in dem Russisch-Türkischen Kriege eine so hervorragende Rolle gespielt. Suleiman hatte zuerst durch seine energische Haltung bei den Operationen gegen Montenegro die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, später, nach der Besetzung des Schipkapasses durch die Russen, wurde er zum Oberbefehlshaber der am Südbahne des Balkan konzentrierten türkischen Truppen ernannt. Als solcher setzte er in der zweiten Augusthälfte des Jahres 1877 jene formidablen, von riesigen Menschenopfern begleiteten Angriffe gegen die russischen Positionen im Schipkapass in Scene, die noch in Aller Erinnerung sind. Er vermochte indeß die Stellungen der Russen wohl zu erschüttern, aber nicht zu nehmen. Als sich die Kriegführung in Bulgarien auf die Operationen vor Plewna aufspitzte, wurde Suleiman an Stelle Mehmed Alis zum Oberbefehlshaber der türkischen Ostarmee in Bulgarien ernannt, ohne indeß den von türkischer Seite auf ihn gesetzten hohen Erwartungen gerecht zu werden. Weder vermochte er der ihm gegenüber stehenden Armee des Großfürsten Thronfolgers einen entscheidenden Schlag zu versetzen, noch den in Plewna eingeschlossenen Dsman Pascha zu entsetzen.

**Amerika.**

New-York, 23. April. Im Staate Mississippi richtete ein heftiger Wirbelsturm großen Schaden an; die kleine Stadt Beauregard wurde

vollständig zerstört, dreiundzwanzig Menschen wurden getödtet, sechszig verwundet. Auch an mehreren anderen Orten wurden große Schäden angerichtet.

**Deutscher Reichstag.**

(Sitzung vom 21. April.)

Es wurde die zweite Berathung der Krankenkassenvorlage fortgesetzt. Abg. Hirsch spricht sich, entgegen den Kommissionsbeschlüssen, für freie Versicherung aus, während Abg. Uhden die Hineinziehung der ländlichen Arbeiter in die Zwangsversicherung bemängelt. Abg. Lasker spricht für die Vorlage. Geh. Rath Lohmann wendet sich hauptsächlich gegen die Ausführungen des Abg. Hirsch und erwähnt diesem entgegen, das Zwingungs-gesetz habe bessere Folgen gehabt, als das Hülfsgesetz. Redner verteidigt schließlich die Vorlage. Nach einigen persönlichen Bemerkungen werden darauf die grundlegenden §§ 1—3, welche die Zwangsversicherung gegen Krankheiten für alle gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiter nach den ferneren Bestimmungen des Gesetzes einführen, genehmigt. § 4—13 handelt von der Gemeindeversicherung, der alle die versicherungspflichtigen Personen unterworfen sein sollen, die anderen Klassen nicht angehören. § 4 und 5 finden unverändert Annahme.

Sitzung vom 23. April. Der Handelsvertrag mit Serbien wird in dritter Lesung angenommen und die zweite Lesung der Krankenkassenvorlage fortgesetzt. § 6 bestimmt, daß in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung, freie Medizin u. zu gewähren sei, und im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage ab, eine Krankenunterstützung in der Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes; hat sich der betreffende Patient die Krankheit durch grobes Verschulden u. selbst zugezogen, so kann eine Entziehung, des Krankengeldes eintreten. Zu zahlen ist dasselbe bis zur 13. Woche nach Eintritt der Krankheit. Verschiedene Abänderungsanträge lagen dazu vor, dieselben wurden jedoch, nachdem die Abg. Leuschner-Eisleben, Dr. Hammacher, Frhr. v. Wendt dagegen gesprochen, abgelehnt, und der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen. Dasselbe geschah mit den §§ 7 und 8. § 9 bestimmt, daß die von der Gemeinde zu erhebenden Versicherungsbeiträge in der Regel 1 1/2 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigen sollen und daß wenn die Bestände der Krankenkasse nicht ausreichen, um die fällig werdenden Ausgaben zu decken, aus der Gemeindefasse die erforderlichen Vorschüsse zu leisten sind. Abg. Hasenklover beantragt, daß erforderlichen Falls, Zuschüsse aus der Gemeindefasse zu leisten sind. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und § 9 unverändert angenommen, ebenso § 10 und 10a.

**Von nah und fern.**

**Weibliche Studenten.** Die Zahl der jungen Damen, die anstatt unter die Haube, unter den

Doktorhut zu kommen suchen, ist in steter Zunahme begriffen. In Paris folgen augenblicklich 40 Damen als Studentinnen den Vorlesungen der medizinischen Facultät. Diese weiblichen Zukunftsmediziner gehören den verschiedensten Nationen an. Es sind Engländerinnen, zehn Französinen, neun Russinnen, fünf Amerikanerinnen, ihnen schließen sich eine Deutsche, eine Ungarin, eine Polin, eine Rumänierin und eine Indierin an. Diese Züngerinnen Aesculaps zeichnen sich sämmtlich durch außerordentlichen Eifer aus, mit welchem sie in der Ecole der Medizin ihrem Studium obliegen und durch die Unerblichkeit, mit welcher sie im Amphitheater der Sorbonne den Sezirungen der Leichen beiwohnen, ja mitunter den Demonstranten hülfreiche Hand leisten. Von den Professoren und ihren Kommilitonen werden diese weiblichen Studenten mit der größten Hochachtung und Zuvorkommenheit behandelt. Emanzipirt in Kleidung und Benehmen sind nur die Amerikanerinnen und die Russinnen, welche kurze, männlich zugeschnittene Haare tragen und wenn sie, die Ledermappe unter dem Arm, aus dem Kolleg kommen, sich ungeniert im Universitätshof ihre Cigarretten anbrennen, was ihre englischen Studiengenossinnen ohne Zweifel „very shoking, indeed“ finden werden. Noch größer würde ihre Entrüstung sein, wean sie wüßten, daß jene Damen des Abends zuweilen im „Bullier“ vor einer fedden Quadrille mit ihren männlichen Kommilitonen nicht zurückscheuen.“ Erwähnt sei übrigens noch, daß zwei dieser weiblichen Medizin Studirenden verheirathet sind.

**Mannigfaltiges.**

**Ein gutes Herz.** Gouvernante; „Was würdest du thun, Lieschen, wenn jetzt ein hungriger alter Mann ins Zimmer träte und uns hier so behaglich essen sähe?“ — Lieschen: „Ich würde ihm Ihre Pastete geben.“

**Seelischer Konflikt.** Artillerie-Unteroffizier: „Sie patagonisches Heupferd, wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, daß des Innere eines Geschützrohres Seele heißt; ein Ding, was och in 'nem Häring und in 'nem Menschen vorkommt. Ich würde mir schon bis in die Seele ringschämt haben, wenn ich en solcher Delgöhe wäre, wie Sie! Also, wenn ich nun von hier hinten durch das Rohr brülle! — (thut es) „Sie sind ein Dohse!“ aus was spreche ich dann zu Ihnen?“ Rekrut: „Aus der Seele!“

**Das schuldige Gefangniß.** Richter: „Sie wurden eben erst vor drei Tagen aus dem Gefängnisse entlassen und sind doch schon im total betrunkenen Zustande aufgefunden.“ Angeklagter: „Ja, das ist eben der Nachtheil der Gefangnisse, daß man darin ganz verlernt, etwas zu vertragen. Da hat man gleich einen Kaufsch weg.“

**Gut abgetrumpft!** Junger Arzt (einen Backfisch neckend): Sag mal, Else, was ist das ungezogenste Ding in der ganzen Stadt? Else: Ihre Nachtglocke, Herr Doktor.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

zu thun, oder ihn, seinen Wohlthäter und den Vater seiner Geliebten, der Schande zu überliefern. Bis zum nächsten Morgen solle er sich entscheiden, denn länger verweilte er nicht auf dem Gut, und er habe Saremba die Schuld bereits vor Zeugen abgeleugnet.“

„Und am nächsten Morgen?“  
„Am nächsten Morgen war der Unglückliche verschwunden, sein Gut trieb auf den Wellen des nahen Flußchens, einige Tage später fand man die Leiche. Er hatte noch des Abends den Pfarrer zu sprechen versucht, der aber auf Veranlassung Buchfelds verweist war, hatte dann verzweifelt von seiner kleinen Schwester Abschied genommen und den Tod der Sünde vorgezogen. Der Baron ließ ihm ein Marmordenkmal errichten, weinte viele Thränen um seinen Liebling — ich glaube übrigens, daß ihm dieser Ausgang der Sache wirklich ans Herz ging — führte seine Braut heim und zuckte schonend die Achseln, wenn man Anklagen und Scham, daß seine Kassen in Unordnung befunden, sich das Leben genommen.“

„Und Sie wußten den wahren Sachverhalt und schwiegen?“  
„Ich war ein Kind, anfangs begriff ich kaum, um was es sich handelte, dann aber beschworen mich meine Eltern, den Baron, unsern Brodherrn, nicht zu verrathen.“

„Und Saremba?“  
„Er erhob sich einige Monate später, wie man sagt, in Folge eines Zwistes mit Buchfeld, den des Grafen Trunkenheit herbeigeführt. Aber er war ein Wüßling, dem dies Ende früher oder später gewinkt hätte — und überdies, er hatte meine Mutter beleidigt, ich hätte mich an ihm gerächt, wenn ich ein Mann gewesen wäre. Dem armen Garden aber hätte meine Anklage nichts genügt, er war ja todt. Sagen Sie nichts, ich weiß, daß mich dies nicht entschuldigt; oft auch, wenn ich Zeuge war, wie man die Tugend des Barons bis in den Himmel erhob, habe ich in der Bitterkeit meiner Gefühle die Strafe jener Unterlassungsjünde erkannt.“

Der Mexikaner war aufgestanden und wandelte durch das Zimmer.  
Mehrere Male blieb er vor Welding stehen und öffnete die Lippen, um zu sprechen, aber die furchtbare Erregung seines Innern ließ ihn kein Wort hervorbringen.

„Würden Sie denn bereit sein, das Versäumte nachzuholen und den Verbrecher jetzt vor die Schranken des Gerichts zu liefern?“

Welding schwieg einige Sekunden, dann blickte er mit seiner festen Geradheit auf.

„Ja,“ sagte er einfach.  
Ferrandez reichte ihm die Hand; sie war kalt

und mit Schweiß bedeckt, aber aus seinen Blicken leuchtete ein wilder Triumph.

„Ich danke Ihnen.“  
„Leben Sie jetzt wohl! Sie werden meine Bitte nicht vergessen?“

„Verlassen Sie sich darauf!“  
„Endlich, endlich!“ sprach Ferrandez aufathmend, als der junge Mann das Zimmer verlassen, „nachdem ich, so nahe dem Ziel, zu scheitern geglaubt, nach diesen gräßlichen Tagen der Verzweiflung — endlich vor der Erfüllung meines Zweckes. Ja, Gott, du bist gerecht!“

„Machen Sie nicht so viel Umstände, mein Lieber,“ erklang in diesem Augenblick eine Stimme vor der Thür, die Ferrandez zusammenbeben ließ, „wenn Ihr Herr meinen Sekretär empfängt, wird er auch wohl für mich eine Viertelstunde übrig haben —“ und von dem rathlosen Filippo gefolgt, drängte sich Buchfeld in das Kabinett.

„Wie, ich traue meinen Ohren nicht, Herr Baron — Sie sind es wirklich im Kampfe mit meinem Kammerdiener? — Der Herr ist angemeldet, wie Du siehst, Filippo!“

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

† † †  
Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr  
entschlief sanft nach langen,  
schweren Leiden meine liebe  
Frau  
Maria Margaretha Dwinger  
geborene Dabelstein,  
im Alter von 65 Jahren.  
Altentheiler H. Dwinger.  
Kremerberg, 24. April 1888.  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag Vormittag 11 Uhr  
statt.

Nachlaß-Proclam.

(3. Bekanntmachung).  
Alle und Jede — mit Ausnahme  
des in Amerika abwesenden Bruders  
und nächsten Intestaterven **Hans  
Girich Iden** und der protocollir-  
ten Pfanbgläubiger — welche an den  
Nachlaß des am 4ten d. Mts. in  
**Duvenstedt** verstorbenen Eigen-  
thümers **Jochim Friedrich Iden**  
Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben  
vermeinen, werden hiermittelst aufge-  
fordert, solche bei Vermeidung des  
Ausschlusses mit denselben

**innerhalb 12 Wochen,**  
von der letzten Bekanntmachung dieses  
Proclams angerechnet und spätestens  
in dem auf  
**Freitag, 31. August d. Js.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
anberaumten Aufgebots-Termin bei  
dem unterzeichneten königlichen Amts-  
gericht anzumelden.

Ahrensburg, 14. April 1883.  
**Königliches Amtsgericht.**  
**Hellborn.**

Zu verkaufen eine  
**kleine Landstelle,**  
etwas über eine halbe Tonne groß.  
Näheres in der Expedition dieses  
Blattes.

Den geehrten Bewohnern von  
Ahrensburg und Umgegend erlaube  
mir hierdurch ergebenst anzuzeigen,  
daß bei mir, wie in früheren Jahren,  
so auch in diesem, zu bevorstehenden  
Frühjahrsmarkte eine

**große Parthie  
Kleiderstoffe,  
Regenmäntel, Sacketts  
und Umhänge**

nach der neuesten Mode,  
eintreffen werden und halte dieselben  
bestens empfohlen.  
**Heinr. Peemöller.**  
Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Mai ein gewandter  
**Hausknecht.**  
(Einer, der melken kann, wird be-  
vorzugt).  
**J. P. Pfennigstorf,**  
Zollstraße 24, Wandsbek.

Weisse  
**Gardinen** Herren - Garderoben  
empfehlen in großer Auswahl  
unter Zusicherung vorzüglichen Schmit-  
tes schnell und billig  
Ahrensburg. **P. Taddiken.** Ahrensburg. **Heinr. Peemöller.**

**Baseler  
Versicherungsgesellschaft**  
gegen **Feuerschaden.**

**C. Reiche, Ahrensburg,**  
Agentur für Ahrensburg und Umgegend,  
empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen  
jeglicher Art gegen billige Prämienzahlung.

**Tuchausstellung Augsburg.**

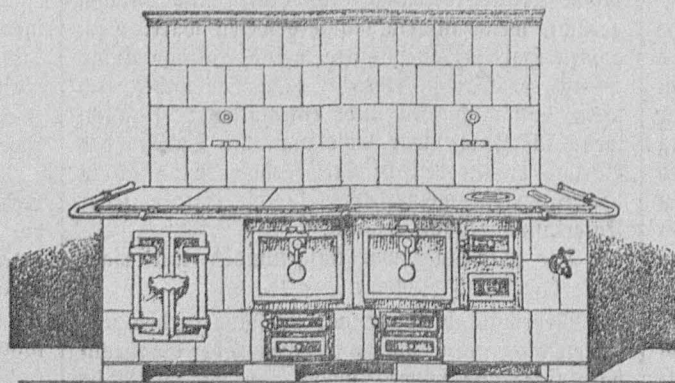
Unsere neue Collection für die Saison ist nun vollständig complet  
und versenden wir Muster nach allen Gegenden wie bisher franko; Waaren-  
sendungen geschehen ebenfalls franko. Wir empfehlen speziell engl. Water-  
proof, Union Cloth, englische Diagonals, englische Cheviots zu Damen-  
Regenmänteln und Frühjahrs Herrenpaletots geeignet 120 bis 130 Ctm.  
breit Mt. 1.—, Mt. 2.25, Mt. 3.—, Mt. 3.50, Mt. 4.50, Mt. 6.50,  
Mt. 8.50 per Meter. Englisch Gladstone in den allerneuesten Dessins zu  
feinen egalen Sommeranzügen 138 Ctm. breit Mt. 5.50 per Meter. Wetter-  
mäntel- und Kaisermäntel-Stoffe in den besten Qualitäten wasserdichter  
Waare 130 bis 140 Ctm. breit Mt. 6.50 bis Mt. 7.— per Meter. Schwere  
Landtuche sog. Strapazirtuche für Feuerwehren, Forstleute und Turnvereine,  
Tuche für Postbeamte, Uniform- Chaisen- Livree- und Billardtuche 118 bis  
180 Ctm. breit von 2.80 bis 16.50 per Meter. Schwarze Tuche, Satin,  
Croit, Delustré, Tricot 118 bis 140 Ctm. breit Mt. 2.80 bis Mt. 21.—  
per Meter. Granit, Ramngarne, Cheviots, gezwirnte Burkins, moderne An-  
zugsstoffe 130 bis 140 Ctm. breit von Mt. 3.50, 4, 5, 6, 7.50 bis 12 Mt.  
per Meter. Schwarze feine Sommer-Modstoffe feinsten Genre 120 bis 130  
Ctm. breit Mt. 3.50 bis Mt. 8.— per Meter. Englisch Leder Mt. 1.70  
bis Mt. 3.50 per Meter.  
**Tuchausstellung Augsburg.**  
Wimpfheimer & Cie.

**Heilanstalt für scrophulöse Kinder im Soolbad  
Olbesloe.**

Die Kinder sind anzumelden bei der Frau Oberin G. von dem  
**Buschke-Bessell** in der Diakonissen Anstalt zu Altona, Steinstraße 48.  
Wegen des großen Andrangs sind die Meldungen baldigst einzureichen.

Die Kinder sind zu	bringen	abzuholen
Für die I. Curperiode	1. Juni	29. Juni
Für die II. Curperiode	3. Juli	31. Juli
Für die III. Curperiode	3. Aug.	31. Aug.
Wenn möglich wird auch eingerichtet eine IV. Curperiode	3. Septbr.	29. Septbr.

Der Preis für ein Kind während einer Curperiode (4 Wochen) be-  
trägt 45 Mark; für arme Kinder und für solche, welche von Commüne  
wegen oder durch Vermittlung von Wohlthätern gefendet werden, ist der  
Preis auf 30 Mark ermäßigt. — Auf Wunsch erfolgen nähere Mitthei-  
lungen. Wenn ein Kind mehrere Monate die Cur brauchen soll, ist dies  
gleich anfangs kuad zu geben. (H. à 788/4)



**J. Dr. Wolf, Töpfermeister,**  
**AHRENSBURG,**

empfiehlt sich zur  
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von  
**englischen Herden.**

**Bekanntmachung.**

In Sachen  
des Rentiers **Hans Heinrich  
Schmidt** in Wentorf, Klägers,  
gegen  
den Halbhufer **Leers** in Sahn-  
kathen, Beklagten,  
wegen Zinsforderung,  
soll auf grundvollstreckbaren Zahlungs-  
befehls des unterzeichneten Amtsge-  
richts vom 4. Januar d. J. und zur  
folge Antrages des Klägers vom 8.  
Januar d. J. die dem Beklagten ge-  
hörige bei Dhe belegene Halbhufer-  
stelle Sahnkathen auf unterzeichnetem  
Amtsgericht

**am 29. Mai d. Js.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
öffentlich gerichtlich verkauft werden.  
Es ergeht daher an alle Diejenigen,  
welche dingliche Ansprüche irgend wel-  
cher Art an die erwähnte Stelle zu  
haben glauben, mit alleiniger Aus-  
nahme der Protocollgläubiger die Auf-  
forderung, ihre Ansprüche bei Ver-  
meidung des Ausschlusses und des an-  
spruchsfreien Zuschlags an den Käufer  
bis zu dem

**auf den 26. Mai d. Js.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten  
Aufgebots-Termin und spätestens in  
diesem Termine anzumelden, so zwar,  
daß ein bloßer Einspruch gegen den  
Verkauf, ohne daß zugleich die Ver-  
friedigung des Klägers wegen seiner  
Zinsforderung von 594 Mt. nach-  
gewiesen wird, keine Berücksichtigung  
finden kann.

Die Bedingungen liegen 14 Tage  
vor dem Termine hier selbst zur Ein-  
sicht offen.

Reimbef. den 16. April 1883.  
**Königliches Amtsgericht.**  
(gez.) **von Hartwig.**  
Beröfentlicht:  
**Schabow,**  
Gerichtsschreiber.

**Zwirn-Gardinen**  
in großer Auswahl  
empfiehlt  
Ahrensburg. **Heinr. Peemöller.**

**Sommer-Jaquetts**  
und  
**Umhänge,**  
sowie **Sonnenschirme**  
halte bestens empfohlen.  
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Mein gut assortirtes Lager von  
**Buckskin**  
bringe in gütige Erinnerung.  
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

**Hamburg - Altonaer Central-  
Biehmarkt**

vom 23. April.  
Der Handel für Hornvieh war gut,  
für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb  
bestand aus 957 Kindern und 2394 Stück  
Schafvieh, von denen bezw. 35 und 600  
Stück unverkauft blieben. — Die Preise  
stellten sich für beste holsteinische Kinder  
auf 20—24 Thlr., für Mittel- auf 17 bis  
19 Thlr. und für geringe Waare auf 15  
bis 16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische  
Marschhammel auf 65—70 Pfg., für Weid-  
auf 50—60 Pfg. und für ordinäre Waare  
auf 45—50 Pfg. pr. Pfd. — Schweine-  
handel lebhaft. Sengschweine Mt. 50—52  
beste fette schwere zum Versand Mt. 52—59  
52, Mittel- Mt. 47—48, Ausschusswaare  
pr. 100 Pfd. — und Ferkel Mt. 50—52  
pr. 100 Pfd.